



*Zur Bedeutung dieses Tages in den
beiden deutschen Staaten und im
vereinigten Deutschland*

Jahresarbeit 2006/07

im Fach **Geschichte** bei Herrn Bachsleitner

von **Andrea Jeske**, Jahrgang 12

Freiherr- vom- Stein- Schule Hessisch Lichtenau

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....1

Einführung

Die Geburt des ersten Mai.....2

Die deutsche Spaltung.....3

Hauptteil

Maifeiern in der DDR.....4

Maifeiern in der Bundesrepublik.....7

Machtwechsel und dessen Folgen.....10

Radikale Gegenwehr und Wandel.....12

Abschluss

Vergleich der beiden Staaten.....14

Maifeiern im vereinigten Rahmen.....16

Nachwort.....17

Literaturverzeichnis.....18

Anhang

Erklärung

Dokumentationsblatt zum Arbeitsprozess

Verzeichnis der verwendeten Fachbegriffe

Resolution - Beschluss, EntschlieÙung

Sanktionen - gesetzliche für den Fall der Nichtbefolgung einer Rechtsnorm vorgesehene Zwangsmaßnahme

SED - Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, aus der Zwangsvereinigung der SPD und der KPD 1946 hervorgegangene Partei; Regierungspartei der DDR

paritätisch - gleichgestellt, gleichberechtigt

sozialistisch- von Sozialismus: politische Ideologie, entstammt dem 19. Jahrhundert; betont besonders die Werte der Gleichheit und Solidarität und befürwortet mittels staatlicher Eingriffe in die Produktion und Verteilung von Gütern eine egalitäre Verteilung

Vorwort

Obwohl der 1. Mai ein sehr prägnantes Datum ist und mit diesem Tag geschichtlich, sowie auch politisch unzählige Ereignisse zusammenhängen, ist vielen Menschen in unserer Zeit vielleicht nicht bewusst, welche Bedeutung sie ihm eigentlich beimessen sollten. Denn über die Vorgeschichte dieses Tages und die Frage, warum man sich bis heute gerade am ersten Mai auf die Straße begibt und den im Volksmund so genannten „Tag der Arbeit“ feiert, ist kaum ein Mitbürger eingehend informiert.

Auf den folgenden Seiten werde ich deshalb, ausgehend von den Jahren 1949 bis 1989 klären, welche Bedeutung dem ersten Mai in Deutschland nach der Teilung in DDR und Bundesrepublik oblag und welche Relevanz man diesem Tag gerade in schwierigen Problemsituationen für den genannten Zeitraum beimessen kann- hierbei werde ich zunächst mit einer kurzen Einführung über die „Geburt“ des ersten Mai als wichtigen Tag in der Geschichte beginnen und weiterhin dann auf die beiden deutschen Staaten eingehen. Meinen Schwerpunkt werde ich hierbei auf die Rolle der Maifeiern in der Bundesrepublik legen und weiterhin erarbeiten, wie der erste Mai sich vergleichsweise später im vereinigten Deutschland wandelte. Ich werde somit grundlegend versuchen, die Entwicklung des ersten Mai vom alltäglichen Datum zum relevanten Feiertag in Deutschland von 1949 bis 1993 nachzuzeichnen.

Folgende Fragestellungen sollen hierbei zur Orientierung dienen:

Wie wurde der erste Mai im Allgemeinen als Tag der Kundgebung für die Arbeiter begründet?

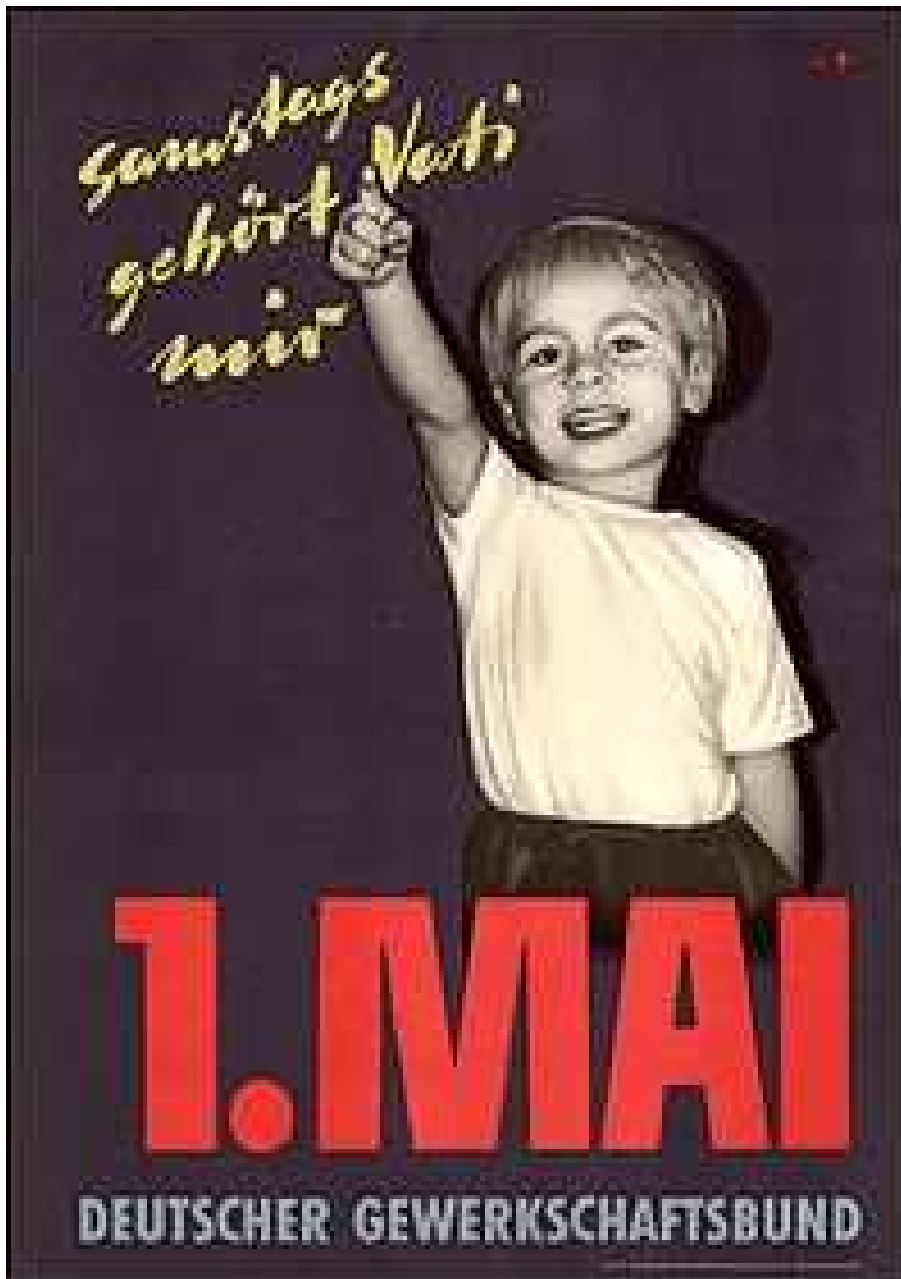
Warum und inwiefern veränderte er mit der Deutschen Teilung seine Wirkung?

Welche Gründe gab es hinsichtlich der Maifeiern für die Wiedervereinigung?

Hat sich die Situation mit dem Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten zur Bundesrepublik Deutschland nach 1989 im Hinblick auf den ersten Mai geändert?

Diese und andere Fragen werde ich im Laufe meiner Ausarbeitungen zu beantworten versuchen

Jahresarbeit



Die Geschichte des ersten Mai-
Zur Bedeutung dieses Tages in den
beiden deutschen Staaten und im
vereinigten Deutschland

Beschäftigt man sich mit der Entwicklung des ersten Mai, so ist es notwendig, zunächst die Wurzeln dieses Tages zu betrachten. Ein geradezu notwendiger Anknüpfungspunkt hierfür ist die Sitzung des Pariser Kongresses, welche am 20.7.1889 in Paris stattfand.

Die Geburt des ersten Mai

Die Mitglieder des internationalen Arbeiterkongresses waren an diesem Tag zum letzten Mal zusammen gekommen. Aus fast allen damaligen europäischen Ländern gab es Teilnehmer, ebenso hatten auch die USA und Argentinien Delegierte ihrer sozialistischen Arbeiterparteien und Gewerkschaften gesandt. Als die Verhandlungen fast am Ende waren, kam es plötzlich zu einer nicht erwarteten Wendung: Raymond Lavigne, damaliger französischer Arbeitsgewerkschaftsführer, brachte einen nicht vorgesehenen Punkt zur Sprache. Es handelte sich hierbei um folgende Resolution:

„Internationale Kundgebung zum 1. Mai 1890.

Der Kongreß beschließt:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation (Kundgebung) zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen.“

Nach einer kurzen Diskussion war man sich einig, dass dieser Entwurf ein guter Ansatz zur Besserung der angespannten Stimmung der Arbeiter sei und so wurde festgelegt, ab dem ersten Mai 1890 jährlich, jeweils zu demselben Datum Zusammenkünfte der Arbeiter in allen Ländern zu organisieren.

Den Arbeitern sollte so erstmals die Möglichkeit eröffnet werden, ihre Probleme oder Vorschläge zur Verbesserung der Gesellschaft offen vorzutragen. Letztendlich gilt der Beschluss des Pariser Kongresses als „Geburtsurkunde“¹ für die Maifeier.



Pariser Kongress 1889²

¹ Dieter Fricke, Kleine Geschichte des ersten Mai, S. 19

Mit diesem Beschluss galt auch die Farbe Rot von nun an als internationales Zeichen der Arbeiterbewegung. Rote Fahnen waren bald nahezu überall zu sehen. In Deutschland war der Vorschlag, den ersten Mai als Feiertag festzusetzen, umstritten. Die meisten Arbeitgeber wollten diesen Beschluss nicht annehmen. Größtenteils wurde so in Deutschland mit Sanktionen gedroht, sollten Kundgebungen organisiert werden. Im April 1946 kam es schließlich unter Besetzung der alliierten Streitkräfte während des Kalten Krieges zur endgültigen Festlegung des ersten Mai als gesetzlichen Feiertag.

Die deutsche Spaltung

Als es im Jahre 1948 dann in Deutschland zur Trennung, dem so genannten „*Bruch zwischen West und Ost*“³ kam, welcher sich aufgrund der sich bekämpfenden Streitmächte, den USA und der Sowjetunion, ereignete, wurde alle Hoffnung auf eine gesamtdeutsche Entwicklung bezüglich der Arbeiterbewegung zunichte gemacht. Zwar wurde am 13. Oktober 1949⁴ in München, das inzwischen bereits Teil der Bundesrepublik war, der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) gegründet und die Rolle der Arbeiter sollte nun folglich auf politischer Ebene noch wichtiger werden. Doch es gab von nun an ein zweigeteiltes Deutschland mit zweigeteilten Meinungen. In jedem der Gebiete wurde schnell klar, dass jeweils ganz eigene, verschiedene Regeln galten. Und so wurde der Feiertag, den die Arbeiter so schätzten, in jedem der beiden Gebiete schon bald wieder anders angesehen und teilweise mit einigen Neuerungen begangen. Auch der jeweilige Einfluss der beiden sich neu bildenden Regierungen auf das Volk erwies sich als unterschiedlich, da man sowohl im westlichen, als auch im östlichen Teil schon von Anfang an unterschiedliche Meinungen hegten. Diese wurden folglich nicht nur politisch deutlich, sondern auch die Maifeiern spiegelten die jeweiligen Entwicklungen wieder. Sie wurden im zersplitterten Deutschland nun immer wichtiger für das Arbeitervolk. Die Maiveranstaltungen gewannen mehr an Ansehen

2

<http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.stamokap.org/images/firstmay.jpg&imgrefurl=http://www.stamokap.org/symbole.html&h=300&w=405&sz=20&hl=de&start=1&tbnid=d-h4KcfhmtDR9M:&tbnh=92&tbnw=124&prev=/images%3Fq%3DArbeiterkongress%2B1889%26gbv%3D2%26svnum%3D10%26hl%3Dde%26sa%3DX>

³ <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/erstermai/geschichte1mai/>

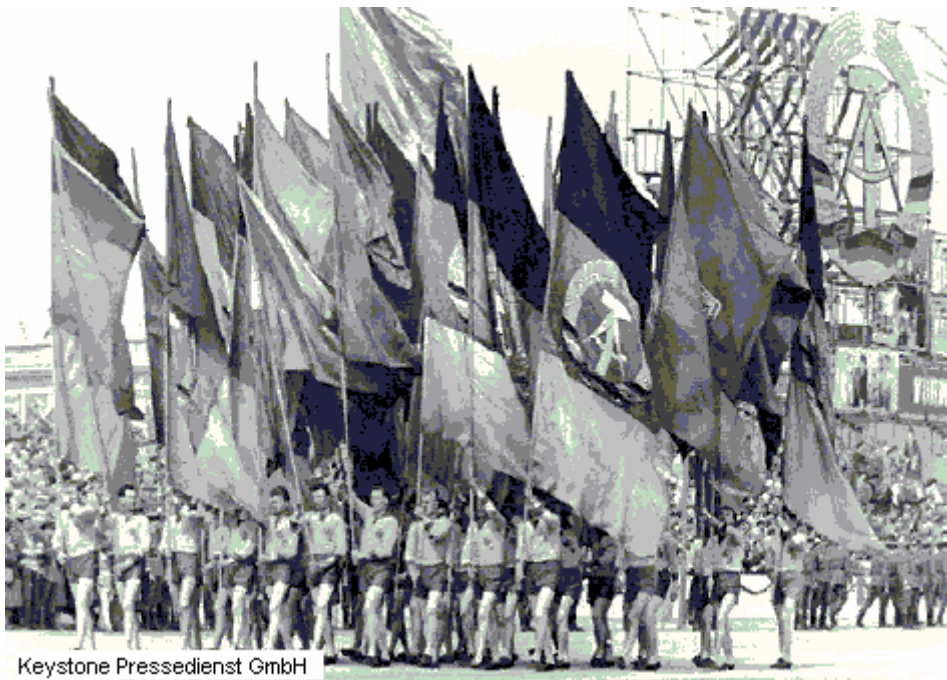
⁴ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 80

und dienten bald sogar der Regierung als Anknüpfungspunkt in gesellschaftspolitischen Fragen.

Doch nicht immer erreichten Arbeiter und Gewerkschaften, was sie wollten. Immer wieder musste das Volk zurückstecken und obwohl auf diese Weise oft Niederlagen verbucht werden mussten, gab es doch auch einmal Grund zur Freude, wie beispielsweise zu Beginn im östlichen Teil Deutschlands, der DDR.

Maifeiern in der DDR

Für die DDR war die Maifeier von 1950 besonders von Bedeutung(siehe Abbildung)⁵. Speziell in Berlin gab es an diesem Tag eine Maidemonstration, wie man sie nie erlebt hatte. Rund 800.000 Werkstättige begaben sich am 1.5.1950 auf die Straße; ein bunter Zug von Menschen entstand. Viele Prominente und Ehrenleute waren gekommen, um an der alljährlichen Zeremonie der Maifeier teilzunehmen, welche nun erstmals nicht mehr im gesamtdeutschen Rahmen begangen wurde und dennoch besonders in diesem Jahr so euphorisch zu sein schien. So erschien zum Beispiel in Berlin der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, zu den Festlichkeiten, zusammen mit einigen Delegierten einer sowjetischen Gewerkschaft. Überall fanden sich weitere Angehörige der SED ein, welche als Partei von Anfang an in der DDR, deutlich geprägt von sozialistischen Zügen, die Führung in die Hand nahm.



Maifeier in Ost- Berlin (DDR)

⁵ Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie, Stichwort: „Deutsche Demokratische Republik“

Am 1.5.1950 setzte man in der DDR außerdem das „Gesetz der Arbeit“ in Kraft, welches jedem Menschen das Recht auf Arbeit und gleichwohl einen angemessenen Lohn zusprach, ebenso aber die Emanzipation hervorhob. Der erste Mai war hierfür absichtlich ausgesucht worden, denn die Werkstätigen sollten merken, wie sehr sich ihre Regierung um sie sorgte. Aus diesem Grund warb Otto Grotewohl in einer Ansprache mit den folgenden Worten: Die Bürger der DDR sollten nunmehr begreifen, *„daß sie [die Regierung] sich eindeutig auf die Seite der Werktätigen stellt, die an diesem Tag die 60jährige Wiederkehr des Maikampftages feiern, der dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der arbeitenden Menschen gewidmet ist.“*⁶

Die Maifeiern wurden im östlichen Teil Deutschlands zu Beginn vom FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund), einer Splittergruppe des DGB organisiert. Doch in den folgenden Jahren wurde der 1. Mai in der DDR einem vom Staat selbst verordneten Gesamtrituum immer ähnlicher. Es kam es soweit, dass aus den Festzügen am ersten Mai ein sich jährlich wiederholendes Szenario aus Protest und einem Streben nach wirtschaftlichen Erfolgen wurde. Der Maifeiertag hatte sich in seiner Rolle mit einem Male völlig gewandelt. Struktur- und vor allem wirtschaftspolitische Aspekte und Themen waren sehr bald immer wichtiger und standen schnell weit oben auf den Tagesordnungen aller Maikundgebungen. Das eigentliche Ziel an solchen Tagen, die Arbeiter über deren soziale und politische Rechte zu Wort kommen zu lassen, war in den Hintergrund gerückt worden und hatte deutlich an Wichtigkeit verloren. Und da sich im globalen Rahmen alle fähigen Staaten um wirtschaftlichen Fortschritt bemühten, wollte die DDR nun nicht hinterher schauen müssen.

Der FDGB hatte keinerlei Macht, um sich gegen die Ziele der SED zu stellen, denn er war mehr oder weniger eine von ihr organisierte Institution. So kam es zu eben dieser Wendung, dass die Regierung die Fäden zu ihren Gunsten in die Hand nahm und damit begann, die Maifeiern für ihre eigenen Vorstellungen zu nutzen.

Nach militärischem Vorbild der Sowjetunion ließ die Regierung während des immer noch anhaltenden Kalten Krieges ab 1956 die Maifeiern in der DDR passend verändern. Die Aufmärsche sollten nunmehr einer Militärparade ähneln, sodass sich bald ihre gesamte Wirkung nach aussen hin veränderte. Aus dem bunten Festzug, bestehend aus Arbeitern, war eine marschierende Volksarmee geworden. Diese Schau wurde zu einer Art Selbstdarstellungszereemonie für die militärische Macht der DDR. Äußerlich entstand deshalb das Bild einer so genannten *„gepanzerten Faust der Arbeiterklasse“*⁷.

⁶ Dieter Fricke, Kleine Geschichte des ersten Mai, S. 264

⁷ <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/erstermai/geschichte1mai/>

Als die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten sich dann jedoch dazu entschlossen, ihren Krieg zu beenden und fortan auch die beiden deutschen Staaten weniger von den Streitmächten beeinflusst wurde, beschloss die SED, ihr sowjetisches Militärvorbild bei den Maifeiern im Jahre 1977 erstmals zu vernachlässigen. Eine Ehrentribüne, welche in Berlin passend zum Paraden-Ritual Stück für Stück weiter in die Höhe, von der Straße weg gebaut worden war, wurde wieder abgesenkt, um den Kontakt mit dem Volk erneut aufkeimen zu lassen.

Diese Geste wirkte anscheinend auch zunächst positiv auf die Bevölkerung, wie zumindest die Maifeier 1979 widerspiegelte. Sie war durchströmt von einer begeisterten Stimmung; die Menschen waren voller Stolz auf ihren Staat und dessen bereits erzielte wirtschaftliche und auch politische Erfolge, welche besonders nach 1972 im Schein einer anhaltenden weltweiten Wirtschaftskrise standen. Diese war unter anderem radikalisiert worden durch eine Erhöhung der Importpreise für sämtliche Rohstoffe. So kam es auch in der DDR zu einem regelrechten Wirtschaftstief, das die Regierung jedoch versuchte durch ihre finanziellen Mittel auszugleichen. Da aber die Preise beispielsweise für Rohöl drastisch angestiegen waren, stagnierte das Wirtschaftswachstum und es machte sich bald eine finanzpolitische Krise bemerkbar. Letztendlich wurden aber auch diese Probleme so gut es ging beseitigt. Das Volk, welches sich zuvor große Sorgen um den Erhalt der DDR gemacht hatte, schien zunächst wieder beruhigt.

So feierte man alsbald wieder ausgelassener, zumal der erste Mai 1979 nicht nur der im Volksmund so genannte „Tag der Arbeit“, sondern auch der 30. Jahrestag der DDR war. Plakate mit der Aufschrift „*Unser Staat – unser Stolz*“⁸ repräsentierten die positivere Gesinnung des Volkes. Doch auch diese eigentlich so freudig erscheinende Annäherung von Regierung und Volk änderte nichts an der sich in den folgenden Jahren immer mehr zur Abgrenzung wandelnden Haltung der Bürger. So begannen 1979 in der DDR sogar Protestaktionen gegen die Regierung vonseiten der Arbeiter.

Im Jahr 1988 war es schließlich soweit gekommen, dass die Maifeier der SED in Berlin in geschlossener Gesellschaft begangen wurde. Die Parteivorstände hatten in der Zwischenzeit die umliegenden Straßen, insbesondere die Karl-Marx-Allee, absperren lassen, um Protestaktionen von unzufriedenen Bürgern zu umgehen. Aussenstehende, nicht zur Partei gehörende Leute hatten somit keinen Zutritt. Nun wurde erstmals auch die Haltung der sich deutlich von der Gesellschaft zurückziehenden Regierung sichtbar. Die Maifeier hatte wieder einmal eine andere Wirkung erhalten und die Situation

⁸ Dieter Fricke, Kleine Geschichte des ersten Mai, S. 269

arbeitete auf diese Weise immer mehr auf die Wiedervereinigung im Jahr 1989 hin, welche schließlich, von den Maifeiern ausgehend, schon früh als Ziel der Zukunft gesehen worden war.

Maifeiern in der Bundesrepublik

Ähnlich wie auch in der DDR war in der Bundesrepublik im Jahr 1950 die Stimmung auf den Maifeiern. Nach der nun gänzlich vollzogenen Trennung von West und Ost und der Wahl Konrad Adenauers zum Bundeskanzler waren in diesem Teil Deutschlands die entsprechenden Grundsteine für eine wohl aussichtsreiche Zukunft gelegt worden. Die Gemüter waren aus diesem Grund freudig gestimmt. Der kurz zuvor gegründete DGB organisierte hier den größten Teil der Maifeiern. Der erste Mai war gerade für die Gewerkschaften zur Darstellung ihrer sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Auffassungen in der Öffentlichkeit der wichtigste Tag. In den Vordergrund traten immer mehr die Forderungen an Arbeitgeber und Regierung, ein arbeitnehmerfreundlicheres System zu schaffen. Demokratie für mehr Gerechtigkeit, ein Recht auf paritätische Mitbestimmung am Staat und die Reduzierung der Arbeitszeiten waren hierbei zentrale Punkte auf den jeweiligen Tagesordnungen.

So ging man im Jahre 1955 besonders auf die Forderungen nach der fünf- Tage- Woche mit einer Arbeitszeit von acht Stunden pro Tag, die Erhöhung der Löhne, den gerechten Lohnausgleich zwischen Männern und Frauen und mehr Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugend ein. Ferner wurden die Stimmen für eine Sicherung des Arbeitsplatzes immer lauter. So wollte man Lohnfortzahlungen in Krankheitsfällen und, sollte ein Bürger doch einmal arbeitslos werden, eine ausreichende Unterstützung vom Staat.



DGB- Werbeplakat⁹

⁹ <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Ab 1951 gestaltete man die Maifeiern unter der Leitung des DGB wie folgt: Zunächst eröffnete man eine solche Veranstaltung mit einer musikalischen oder auch künstlerischen Beilage. Es folgte sodann die Erläuterung der jeweiligen Forderungen durch einen Vorsitzenden der Gewerkschaft. Da dies eine öffentliche Veranstaltung war, übertrug sogar das Fernsehen live.

Als Mitte der 50er Jahre schließlich der wirtschaftliche Aufschwung einsetzte, wurden die Taten der Regierung genauso gelobt wie kritisiert. Das Volk schien einerseits Begeisterung über das Erreichte zu verspüren, andererseits wollte man die Politiker, sowie die Unternehmer darauf aufmerksam machen, dass die Einkommensverhältnisse in der Bundesrepublik immer noch nicht dem Erwarteten entsprachen. Und da gerade hier der DGB besonders stark vertreten war, erhielt das Volk von Seiten seiner Gewerkschaften durchaus Unterstützung im Kampf um Arbeitszeitverkürzung und Lohnzuwachs.

Die weiteren Arbeitergewerkschaften waren laut Mitgliederzahlen und gesellschaftlichem Einfluss dem DGB weit unterlegen. Die einzig größere Organisation neben dem Deutschen Gewerkschaftsbund war die IG Metall, welche sich bemühte mit dem DGB zu kooperieren, denn schließlich verfolgte man dieselben Ziele. Des Weiteren arbeiteten natürlich auch die kleineren Zusammenschlüsse (so zum Beispiel die Gewerkschaft Holz) mit den Großorganisationen zusammen. Schließlich verbündete man sich gänzlich unter der Leitung des DGB und sah sich schon bald als Einheitsgewerkschaft an.

Mit voranschreitender Zeit wurden so die Forderungen der Arbeitnehmer nicht nur maßgeblich ergänzt, sondern auch die Kritik an Unternehmen, sowie der fortlaufenden politischen Gestaltung in der Bundesrepublik wurde schärfer. Bereits in den 50er Jahren war aus Richtung des DGB das Verlangen nach einer Wiedervereinigung mit der DDR laut geworden. Die Berliner Mauer wurde alsbald als eine Menschenrechtsverhöhnung angesehen und man machte es sich aus diesem Grund zur verpflichtenden Aufgabe, den Frieden zwischen West und Ost wiederherzustellen. Dies wurde auf den Maifeiern zunehmend deutlicher, besonders wenn der DGB wie jedes Jahr seinen Mai-Aufruf vortrug - eine Rede, deren Aufgabe es war, die wesentlichen Geschehnisse hinsichtlich der Arbeitspolitik in der Bundesrepublik Deutschland aufzugreifen, zu kritisieren oder auch positiv hervorzuheben, genauso wie neue Forderungen in den Mittelpunkt zu stellen. Auf diese Weise war es der Organisation möglich, dem Volk ihren Einsatz im großen immerwährenden Kampf gegen die Arbeitgeber zu demonstrieren. Zusätzlich zu

diesem Aufruf produzierte man von Seiten der Gewerkschaft seit 1953 eine Art Zeitung, die Mai- Illustrierte, die den Namen „Welt der Arbeit“¹⁰ trug. Inhalt dieser Zeitungen waren politisch Artikel, sowie Kurzgeschichten und etliche Veranschaulichungen wie beispielsweise Bilder.

Mit Beginn der 60er Jahre kam es jedoch dazu, dass an den Maifeiern- mit Ausnahme des westdeutschen Teils von Berlin- immer weniger Leute teilnahmen. Die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften blieben hinter der Beschäftigtenzahl in der Bundesrepublik zurück. Trotz aller Erfolge wie beispielsweise die Erfüllung tarifpolitischer Forderungen stiegen die Mitgliederzahlen einfach nicht. Im Vorstand des DGB war man nun nicht mehr sicher, ob eine weitere Durchführung solcher Veranstaltungen am ersten Mai noch sinnvoll sei. Als Lösung dieser für die Gewerkschaft problematischen Lage gab es im Jahre 1965 neu gestaltete, attraktivere Massenveranstaltungen wie zum Beispiel in Hamburg, ein Jahr später dann in Essen, 1967 in München und schließlich 1968 in Mannheim. Das Programm der Maifeiern war grundlegend überarbeitet worden und schien beim Volk gut anzukommen. Mit einer Teilnehmerzahl von 60.000 Menschen bei der Maifeier, sowie 180.000 bei weiteren Veranstaltungen in Hamburg zeigten sich die ersten Erfolge der Neugestaltung. In der Folgezeit gewann der DGB wieder mehr an Unterstützung und konnte schließlich sogar beträchtliche Arbeitszeitverkürzungen durchsetzen. Es gab zudem insgesamt mehr Urlaubstage für die Arbeiter.



Im Jahr 1965 forderte man schließlich die Zahlung eines 13. Monatsgehalts(siehe Abbildung)¹¹, eine Gewährung von vier Wochen Mindesturlaub pro Jahr und, um etwas für die Jugend zu tun, die Einführung der 10. Klasse hinsichtlich besserer Bildung.

¹⁰ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 86

¹¹ <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Machtwechsel und dessen Folgen

Ende 1966 kam es in der Bundesrepublik schließlich zur Bildung einer neuen Regierung, der so genannten, vom neuen Bundeskanzler Ludwig Erhard angeführten „Großen Koalition“, welche bereitwillig noch einige Forderungen der Arbeitnehmer verwirklichte. So gab es beispielsweise neue Gesetze zum Schutz der Arbeiter, wie das Arbeitsförderungs- und das Lohnfortzahlungsgesetz. Als es dann aber wenige Zeit später zu einem wirtschaftlichen Tief kam, erreichten die Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik mit 3,1 Prozent den Höchststand seit 1952. Zu dieser Zeit waren im Februar 1967 673.000¹² westdeutsche Bürger arbeitslos.

Folglich wurde auch die Kritik an den Ausführungen der Politiker immer mehr, denn die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz wurde zunehmend größer. Die Bundesregierung sah sich alsdann gezwungen, etwas zu unternehmen und es entstanden so genannte Beschäftigungsprogramme, anhand welcher man unter Zusatz von Gesetzen versuchte, die negative Entwicklung im Land einzudämmen. Das „*Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft*“¹³ war in dieser Zeit zweifellos einer der wichtigsten Beschlüsse. Mit seiner Verabschiedung verpflichtete sich die Regierung, Konjunkturproblemen, welche zuvor durch den Staat verursacht worden waren, entgegenzuwirken. Diese Tat befanden die Gewerkschaften unter Beachtung der potenziell schwierigen Lage durchaus als einen Fortschritt.

Als die Krise 1968 schließlich nahezu überwunden war, wurde das Schicksal der gesamten Arbeiterfamilie in den Mittelpunkt gestellt. Auf den Maifeiern wollte man nun mehr denn je eine „*menschenwürdigere Gesellschaft*“¹⁴ schaffen. Die Mai- Aufrufe des DGB in diesen Jahren standen aus diesem Grund unter dem Motto:

„*Chancengleichheit für Millionen, statt Privilegien für wenige!*“¹⁵ Auch ältere Menschen sollten demnach nicht benachteiligt werden. Der DGB forderte deshalb die Unterstützung der jungen Auszubildenden durch erfahrenes älteres Personal. Alle Bürger sollten nach Meinung der Gewerkschaften einen „*gerechten Anteil am wachsenden Ertrag der Wirtschaft*“ haben.

Im Jahre 1972 fand dann der so genannte „*9. Ordentliche Bundeskongress des DGB*“¹⁶ in Berlin statt, auf welchem ein neues Aktionsprogramm in Kraft trat. Dieses war nach Meinung der Gewerkschaft aufgrund der sich durch die Krise veränderten Politik

¹² Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 88

¹³ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 88

¹⁴ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 89

¹⁵ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 89

¹⁶ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 90

notwendig geworden. Das neue Programm beinhaltete eine Reihe ergänzter Forderungen an die Arbeitgeber, darunter die Sicherung der Vollbeschäftigung und im Bezug auf dieses Ziel die Verwirklichung einer vorausschauenden Arbeitsmarktpolitik. Ebenso forderte der DGB eine größere soziale Sicherheit, sowie eine bessere Alterssicherung.

Die gesamte Lage in der Bundesrepublik schien zu diesem Zeitpunkt eigentlich relativ entspannt. Doch schnell kündigten sich wieder neue Probleme an. Wegen der radikalen Ölpreiserhöhung Ende 1972 kam es zur lang anhaltenden und für alle Länder schwerwiegenden Weltwirtschaftskrise. Auch die Bundesrepublik war maßgeblich von deren Auswirkungen betroffen, sank doch das Wirtschaftswachstum auf niedrige „0,4 Prozent, die Arbeitslosenquote“ stieg „auf 2,6 Prozent und die Inflationsrate“ sogar „auf 7 Prozent.“¹⁷ So kam es, dass das Geld in der Haushaltskasse der Bundesrepublik bald kaum mehr für Reformen reichte. Diese Entwicklung ging auch am Volk nicht spurlos vorbei, stieg doch die Angst um die eigene Arbeit auf das Höchstmaß. So kam es dazu, dass sich die Stimmung auf den immer noch jährlich stattfindenden Maifeiern zunehmend verschlechterte.

Doch nicht nur die Stimmung bei der Arbeiterschaft war auf einem Tiefpunkt angelangt- auch auf Seiten der Politiker sah man sich jetzt stetig unter Druck gesetzt. Aus diesem Grund drängte die Regierung Gewerkschaften und Arbeitnehmer mehr und mehr in die Defensive, denn es gab hohe Staatskosten, sodass kein Geld zur Finanzierung geplanter Änderungen vorhanden war. Folglich konnte man auch keine Forderungen von Seiten des DGB erfüllen. Dieser sprach auf den Maifeiern zunächst Warnungen aus, die anhaltende Massenarbeitslosigkeit werde sich mehr und mehr zu einer schwerwiegenden Belastung für den gesamten Staat entwickeln. Die Stimmung beim Volk hatte nunmehr den Nullpunkt erreicht; die Maifeiern in den 70er Jahren spiegelten diese negative Einstellung deutlich wieder. Hinzu kamen nun Maidemonstrationen vonseiten der Arbeiter. Die Arbeitgeber sahen sich bald im Stande, die geschwächte Arbeiterbewegung anzugreifen.



DGB-Plakat in den 70er Jahren¹⁸

¹⁷ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 91

¹⁸ <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Zudem waren die Unternehmer und deren Gewerkschaften vollends unzufrieden über die von der Regierung geführte „sozial- liberale Reformpolitik“¹⁹. Mit der nun eingetretenen schwerwiegenden Wirtschaftskrise sah man sich dazu im Stande, weitere Reformansätze zugunsten der Arbeitnehmer zu behindern. Doch die Arbeiterbewegung wollte sich nicht so einfach geschlagen geben. In seinem Mai- Aufrufen verwarnte der DGB den mächtigen Gegner immer wieder und beschuldigte diesen, nur auf den Ausbau der eigenen Privilegien aus zu sein und die soziale Wichtigkeit der bereits durchgesetzten Reformen im Sinne der Arbeiter nicht zu begreifen, geschweige denn zu respektieren.

Radikale Gegenwehr und Wandel

Die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurden nun immer radikaler. Tarifverhandlungen konnten bald nur noch anhand von Streiks geführt werden. So erreichte beispielsweise die Arbeitergewerkschaft ÖTV im Jahre 1974 nur durch anhaltende Proteste einen Kompromiss mit der Gegenseite. 1977 war es sogar soweit gekommen, dass linksradikale Gruppierungen, welche mit der Politik in der Bundesrepublik mehr als nicht zufrieden schienen, die Maifeiern beispielsweise durch Gegendemonstrationen störten- so kam es auch in Hamburg und Frankfurt, welche als Ballungszentren zu bezeichnen waren. Diese Entwicklung war darauf zurückzuführen, dass die Regierung in den vorhergegangenen Jahren überwiegend versucht hatte, die grundlegenden Forderungen der Arbeitnehmer zu erfüllen, denn der DGB hatte anhand seiner Mai-Aufrufe zunehmend Druck auf die Politiker ausgeübt.

In Berlin schien die Lage besonders problematisch. Schließlich grenzte der DGB seine Maifeiern nur noch auf Saalveranstaltungen ein, um vehementen Auseinandersetzungen vorzubeugen. Trotz all dieser negativen Einflüsse stiegen die Teilnehmerzahlen der Maifeiern besonders in dieser Periode stetig an. Folgende Zahlen veranschaulichen diesen Trend: „1978 fanden rund 519 Veranstaltungen mit rd. 500.000 Teilnehmern“ statt, 1979 waren es bereits „747 Veranstaltungen mit rd. 540.000“ Menschen, im Jahr 1980 „648 Veranstaltungen mit rd. 590.000 Teilnehmern“ und im Jahre 1981 waren es bereits wieder „723 Veranstaltungen“²⁰ mit derselben Teilnehmerzahl wie auch im vorhergehenden Jahr. Diese Zahlen vergewisserten dem DGB den positiven Wandel im Kampf gegen die Arbeitgeber. So unterstützten die Arbeitergewerkschaften nicht nur das

¹⁹ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 93

²⁰ Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 96

Volk in dessen Interessen, sondern auch die Arbeiter ihre Gewerkschaften in dieser problematischen Lage.

Als Reaktion auf diesen positiven Wandel begann der DGB bereits in den Siebzigern Kulturfeste zu veranstalten, welche nun die Maifeiern ergänzten. Der eigentliche Charakter der typischen Kundgebung am ersten Mai sollte jedoch nicht verändert werden. Vielmehr dienten diese Kulturfeste als eine Art Ergänzung, welche die Propaganda der Arbeitergewerkschaften nur verstärken sollten. Das Volk nahm diese Idee mit Begeisterung auf und schon bald entwickelten sich verschiedene Variationen wie beispielsweise die Erweiterung des Kulturfestes in Recklinghausen im Jahr 1977 zu den Ruhrfestspielen. Ziel dieser vom DGB entworfenen neuen Konzeption der Maifeier war es, das Volk positiv anzusprechen und zum mitmachen aufzufordern. Diese Art des Kulturvolksfestes stellte jedoch nicht den „Kampftag der Arbeit“ in den Hintergrund, sondern forderte mehr und mehr dazu auf, Solidarität und Zusammenhalt zu erfahren. Auf diese Weise wurde den Arbeitern bewusst, wie viel Unterstützung doch wirklich von den eigenen Gewerkschaften auszugehen schien. Dem DGB wurde mehr und mehr Anerkennung gezeigt, die Teilnehmerzahlen stiegen und stiegen.

Der DGB, welcher nach diesem Wandel wieder erstarkte, unterbreitete den Arbeitgebern und der Regierung weiterhin neue Forderungen. Er wies im Wesentlichen aber darauf hin, dass die Massenarbeitslosigkeit immer noch eines der größten Probleme der Bundesrepublik geblieben war und man sich umgehend darum bemühen sollte, diesem entgegenzuwirken. Dies wurde unter anderem auf den „neuen“ Maifeiern mit Vergnügungseffekt propagiert und fand dort große Unterstützung.



DGB- Propaganda für Arbeitszeitverkürzungen²¹

Die Gewerkschaft unterbreitete unterdessen auch den Vorschlag, die Lebensarbeitszeit zu verkürzen, sowie die 35- Stunden- Woche einzuführen. Doch mit dem letzten Punkt stieß man bei den Arbeitgebern auf harten Widerstand. Schließlich gelang es den Teilgewerkschaften des DGB, der IG Metall und der IG Druck und Papier im Jahr 1984

²¹ <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

nach einem wochenlangen Streik als ersten Schritt in Richtung des angestrebten Ziels die 38,5- Stunden- Woche zu erreichen.

Doch auch dieser kleine Schritt in Richtung einer Besserung hinsichtlich der Arbeitslosigkeit konnte das Problem nicht grundlegend lösen. Auf den Maifeiern kam dies immer wieder deutlich zum Ausdruck, wenn der DGB in seiner Rede auf die Auswirkungen der gesellschaftlichen Lage zu sprechen kam. So hieß es 1988 beispielsweise „*Massenarbeitslosigkeit begünstigt gesellschaftliche Fehlentscheidungen.*“²² Radikale, scharfe Kritik an der Regierung und den Arbeitgebern war nun zur Regel geworden und in diesem Sinne gestalteten sich auch die Maifeiern. Das Volk protestierte mithilfe seiner Gewerkschaften.

In der Bundesrepublik war die Lage also bald sehr kritisch: Regierung, Arbeitgeber, sowie Arbeitnehmer und die jeweiligen Gewerkschaften waren einander misstrauisch gesonnen. Die Maifeiern wandelten sich mehr und mehr auch zu einer Kampfplattform für Arbeitgeber um Rechte und politische Gestaltungsmöglichkeiten. Der Kampf der Arbeiter um letztendlich paritätische Mitbestimmung in der Gesellschaft währte und wurde immer härter, bis schließlich im Jahr 1989 die Situation zum Vorreiter der Wiedervereinigung wurde, welche letzten Endes auch das Ergebnis der sich jahrelang verstärkten Proteste der Arbeiter wurde.



Wiedervereinigungstänze auf der Berliner Mauer²³

Vergleich der beiden Staaten

Im Jahr 1989 war in beiden deutschen Staaten die Anzahl der Proteste und Ausschreitungen des Volkes gestiegen. Es besuchten seit den wirtschaftlichen Problemen der 70er und 80er Jahre immer mehr unzufriedene Bürger die Maifeiern in

²² Dieter Schuster, Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, S. 100

²³ <http://de.wikipedia.org/wiki/1989>

beiden Teilen Deutschlands, in der Hoffnung dort Hilfe und Unterstützung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu finden. Einen ganz zentralen Punkt im gesellschaftlichen, wie auch politisch-wirtschaftlichen Geschehen hatten so immer wieder die Maifeiern gebildet. Sie dienten als Sprachrohr der Arbeiter. Alles, was man zu proklamieren hatte, wurde auf den Maiveranstaltungen und Demonstrationen deutlich.

Der Druck der Arbeiter auf beiden deutschen Seiten veranlasste schließlich die Wiedervereinigung, von welcher ausgehend im Jahr 1990 die erste gesamtdeutsche Maifeier in Berlin seit der Trennung 1949 stattfand. Und dieser Tag, der erste Mai 1990, repräsentierte nun das Ziel der jahrzehntelangen Friedensbemühungen des Volkes auf beiden Seiten, war er doch zugleich der hundertste Jahrestag des einen Tages, dessen sich ein jeder Arbeiter jedes Jahr von neuem besann, um seinen Ärger und die sonstigen Interessen zur Sprache zu bringen. Überglücklich vergaß man nun für einen gewissen Zeitraum das zuvor Erlebte- den Kummer und die Sorgen über Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen. Wichtig war nur noch die „wiedergeborene“ Gemeinschaft des deutschen Volkes. Und nichts schien diese Emotionen besser aufzeigen zu können als diese erste gemeinsame Maifeier im gesamtdeutschen Rahmen.

Befreit von den Mauern der DDR war nun der Grundstein für ein gemeinsames Deutschland gelegt worden. Der erste Mai hatte jedes Jahr mit seinen Feiern und Paraden, Demonstrationen und Protesten in beiden voneinander getrennten Teilen dazu beigetragen, den Zielen, nach denen man strebte, ein Stückchen näher zu kommen und sie manchmal vielleicht sogar zu erreichen. Die Situation, war sie noch so verschieden in den getrennten Ländern, hatte doch eines die ganze Zeit gemeinsam: Den Willen nach Veränderung auf Seiten der Arbeiterbewegung. Es schien so, als sei dieser Wille in der Bundesrepublik stärker gewesen als in der DDR- doch war dem wirklich so?

In der DDR hatte die sozialistische Regierungspartei SED die Fäden in der Hand. Die Arbeitergewerkschaften unter Führung des FDGB konnten sich dieser nur unterordnen, denn es fehlte der nötige Einfluss. Man konnte nicht anders, als sich der SED zu beugen und trotzdem wurde regelmäßig jedes Jahr am ersten Mai wieder demonstriert.

Dass man sich nach aussen hin nicht dauerhaft in Protesten verwirklichte oder eigen entwickelte Mai- Aufrufe vortrug, heißt nicht, dass man keinen Willen besaß, etwas verändern zu wollen.

In der Bundesrepublik war das Bild dem der DDR nicht ganz unähnlich. Zwar leitete hier der DGB die Maifeiern und die von ihnen ausgehenden Protestaktionen. Man setzte unter seiner Leitung und dem Machtwechsel in den 60er Jahren viel zugunsten der Arbeiter durch. Doch war man nicht auch hier immer wieder an die Weisungen der

Regierung gebunden?! Nicht immer kam die Arbeiterbewegung zum Zuge, nicht selten blockierte die Regierung auch die Versuche der Arbeiter, Reformen zu erreichen. So unähnlich die Bilder aus den beiden deutschen Staaten auch seien mögen- sie zeigen doch den Willen des Arbeitervolkes, sich durchzusetzen und eigene Ziele zu verfolgen- wenn auch gegen einen mächtigen Gegner wie die Arbeitgeber oder die Regierung.

Maifeiern im vereinigten Rahmen

Im vereinigten Deutschland nach 1989 verlor der erste Mai keinesfalls wieder an Bedeutung. Im Gegenteil: Von den bereits verbuchten Erfolgen ermutigt, nahmen die Arbeitnehmer unter Führung des DGB ihre „alten“ Ziele für eine sozialere Gesellschaft, nun vorwiegend geprägt vom Nationalismus, wieder auf.

Auf der Maidemonstration von 1990 ließen ehemalige DDR- Bürger Losungen wie *„Lieber raus auf die Straße als heim ins Reich!“*²⁴ für sich sprechen und zeigten somit ihren Stolz, wieder zu einem einheitlichen Land zu gehören und sprachen nach langer Unterdrückung die eigenen Gedanken wieder frei aus.

In den darauf folgenden Jahren von 1991 bis 1993 gab es jedoch anstelle von friedlichen Maidemonstrationen im Sinne des gemeinschaftlichen Strebens der Arbeiterbewegung immer wieder sogar blutige Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten unterschiedlicher Gesinnungen. Anstatt sich auf den eigentlichen Sinn einer Maidemonstration zu besinnen, entbrannte nun insbesondere in Teilen Berlins ein regelrechter Ost- West- Konflikt. Mit dem Zusammenbruch der ostdeutschen Wirtschaft wurde die Massenarbeitslosigkeit der ehemaligen DDR nun auch auf die Bundesrepublik übertragen, die ihrerseits bereits mit demselben Problem zu kämpfen hatte. Man sah sich nun einem schier unlösbaren Konflikt gegenüber. Die Frage, wie dieser behoben werden sollte, stellte sich nun wohl jeder Bürger. Infolgedessen kam es zu Auseinandersetzungen der Bürger untereinander. Manche waren der Meinung, in der DDR sei die Lage besser gewesen und die Wiedervereinigung habe alles nur noch schlimmer gemacht. Wieder Andere sahen in der neuen Bundesrepublik Deutschland völlig neue Chancen, so beispielsweise auch die Arbeiterbewegung, welche sich, größtenteils verkörpert vom DGB, fortlaufend für alle Arbeitnehmer einsetzte und durch welche die Maifeiern auch in dieser schweren Zeit nicht an Bedeutung verloren. Der erste Mai sollte auch hinsichtlich der Zukunft niemals an Bedeutung verlieren- und das war es, wofür man schon immer auf Seiten der Arbeiterbewegung gekämpft hatte.

²⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Mai_in_Kreuzberg#Erster_Mai_1989

Nachwort

Um meine Jahresarbeit nun zum Abschluss zu bringen, möchte ich ein Fazit zu den im Vorwort gestellten Orientierungsfragen ziehen.

Ich habe die Entwicklung des ersten Mai in Deutschland bis zum Jahr 1993 nachzuvollziehen versucht und hierbei ist mir aufgefallen, wie sehr dieser Tag doch im Laufe der Zeit immer wieder aus dem politischen, wirtschaftlichen, sowie gesellschaftlichen Geschehen herausragte. Viele zum Teil bedeutende Ereignisse traten aufgrund des ersten Mai ein. So war das Geschehen, welches an diesem Tag im Jahre 1989 in den beiden deutschen Staaten vor sich ging, beispielsweise auch mitverantwortlich für die Wiedervereinigung. Der erste Mai war seit seiner „Geburt“ im Jahr 1889, also rund 100 Jahre vor der deutschen Wiedervereinigung, von den Arbeitern immer wieder dazu genutzt worden, sich protestierend der Regierung und den Arbeitgebern entgegenzustellen. Und so blieb es auch weiterhin- nach der deutschen Teilung änderte sich in der DDR die Rolle der Maifeiern zunächst geringfügig, später jedoch wurde dieser Wandel zu einem meiner Meinung nach ernstzunehmenden Problem für die „östliche“ Arbeiterbewegung. Denn da die Regierung der DDR, somit die SED, den ursprünglich für die Arbeiter begründeten Tag für sich zu nutzen begann, verlor er hinsichtlich der Problempropaganda seine Wirkung. Diese gewann er allerdings mit der Wiedervereinigung nach 1989 zurück.

Doch teilweise gab es auch nach 1990 noch Anknüpfungs- und Verständnisprobleme hinsichtlich der Arbeiterbewegung, sodass die Maifeiern im Grunde genommen kurzzeitig im „Wandel der Zeit“ standen. Hierbei spielten die Auffassungen vieler deutscher Bürger eine große Rolle, denn diese führten mit ihren oft gewalttätigen Kämpfen zum regelrechten Missbrauch des „Tages der Arbeit“.

Letzten Endes kann ich doch nur wieder betonen, dass der erste Mai gerade auch für Deutschland ein großer und bedeutender Tag war und immer noch ist. Jedes Jahr nutzen viele Bundesbürger gerade diesen Tag zur Demonstration ihrer, oft für die gesamte Gesellschaft sprechenden, Auffassungen und Ziele.

Ich denke dieser Tag wird uns noch lange im Bewusstsein bleiben und nicht so schnell an Wichtigkeit verlieren.

Literaturverzeichnis

Bücher, Broschüren

Die kleine Geschichte des ersten Mai, Dieter Fricke, Dietz Verlag Berlin

Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland, Dieter Schuster

CD- Rom

Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie, Stichwort: „Deutsche Demokratische Republik“

Internet

Website: <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/erstermai/geschichte1mai/>

Datum: 13.04.2007

Quelltext:

Bruch zwischen Ost und West

Die Entwicklung in Ost und West verlief bald in sehr unterschiedliche Richtungen, wie schon die Berliner Maikundgebungen 1946 deutlich zeigten. Die SPD in den westlichen Zonen der geteilten Stadt hatte sich im April der Zwangsvereinigung mit der KPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) erfolgreich widersetzt. Sie organisierte in den Bezirken Spandau, Neukölln und Schöneberg eigene Demonstrationen, alternativ zu der sehr stark von der SED dominierten Gesamtberliner Veranstaltung.

Dennoch hatten viele Berliner die Hoffnung noch nicht aufgegeben, bald wieder gemeinsame Kundgebungen durchführen zu können. Viele Deutsche hofften noch auf die Möglichkeit einer gesamtstaatlichen Entwicklung. Im Frühjahr 1948 war aber endgültig klar, dass es eine solche nicht mehr geben würde. Die ehemals verbündeten Siegermächte USA und UdSSR waren zu Feinden im "Kalten Krieg" geworden und bezogen ihre jeweilige Besatzungszone fest in den eigenen Bündnisbereich mit ein.

[Erster Mai in der DDR \(1949-1989\)](#)

"Vorschlag für den Ersten Mai: Die Führung zieht am Volk vorbei"

skandierten vor mehr als zehn Jahren unzufriedene DDR-Bürger. Nicht lange davor war am 1. Mai 1989 noch die halbe DDR auf den Beinen und defilierte vor der Führung. Erich Honecker winkte gutgelaunt zurück und ließ sich von Jungen Pionieren Blumensträuße und Selbstgebasteltes überreichen.

Der 1. Mai war seit der Verabschiedung der ersten Verfassung der DDR 1949 staatlich garantierter Feiertag, nicht mehr Teil einer Gegenkultur und Gegenöffentlichkeit. Am 1. Mai 1951 zog man vom Ostberliner Lustgarten auf den einstigen Schlossplatz, der inzwischen auf die Namen von Marx und Engels umgetauft war und von nun an zum zentralen Kundgebungsplatz wurde. Anders als im Westen Deutschlands wurde der Tag der Arbeit zum staatlich verordneten Ritual, mit dem die Führung auch eine Verbesserung ihrer Legitimation erstrebte. Deutlich wurde das in dem Versuch, wirtschaftliche Erfolge herauszustellen. Die Arbeiter mussten geloben, mehr zu produzieren und besser zu arbeiten. Nicht mehr der Kampf um soziale und politische Rechte, sondern das Bemühen um wirtschaftlichen Fortschritt stand im Mittelpunkt der Kundgebungen

Militärparaden

Seit 1956 wurden die Ostberliner Maifeiern mit einer Militärparade nach sowjetischem Vorbild eröffnet. Der Aufmarsch der "gepanzerten Faust der Arbeiterklasse" veränderte das äußere Bild der Maifeiern total. Die Partei- und Staatsführung nahm die Parade von der Balustrade des Volkshausgebäudes hoch über den Köpfen der ostdeutschen Bevölkerung ab. Erst nachdem USA und UdSSR den Kalten Krieg überwunden hatten, verzichtete die SED-Führung ab 1977 auf das militärische Ritual. Die Ehrentribüne ließ sie absenken, so dass auch wieder ein engerer Kontakt mit der Bevölkerung möglich war und Hände geschüttelt werden konnten.

Mit solchen Gesten allein konnte die Entfremdung zwischen Volk und Führung in der DDR allerdings nicht überwunden werden. 1988 wurde die Maikundgebung deshalb zur geschlossenen Gesellschaft, denn aus Angst vor oppositionellen Spruchbändern und Demonstrationen ließ die Partei die Straßenzüge um die Karl-Marx-Allee großräumig von Kampfgruppen und FDJ abriegeln.

Website: http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Mai_in_Kreuzberg#Erster_Mai_1989

Datum: 31.04.2007

Quelltext:

Erster Mai 1990 [\[Bearbeiten\]](#)

Der 1. Mai [1990](#) war gekennzeichnet durch die [Wiedervereinigung](#) der beiden deutschen Staaten und den dabei aufkommenden [Nationalismus](#). Davon zeugte auch das Motto der Revolutionären 1. Mai-Demonstration: „*Lieber raus auf die Straße als heim ins Reich!*“ Gleichzeitig lasteten die Ereignisse des Jahres 1989 als [Hypothek](#) auf den Vorbereitungen. Die mediale Berichterstattung im Vorfeld war von [Hetze](#) gegen die linksradikale Szene und der Beschwörung einer [Weltuntergangsstimmung](#) gekennzeichnet. Die linke Bewegung versuchte mit einer engen Koordination zwischen der Organisation des Straßenfestes und der Demonstration, sowie politischer Aktionstage im Vorfeld diesem zu begegnen. An der Demonstration nahmen etwa 12.000 Menschen teil. Zusätzlich fand eine weitere Demonstration in [Ost-Berlin](#) mit 2.000 Teilnehmern statt. Im Gegensatz zu 1989 verlief die Demonstration weitgehend friedlich. In [Berlin-Neukölln](#) wurden allerdings mehrere Personen verletzt, als die Demonstration aus einem Wohnhaus heraus mit einem [Luftgewehr](#) beschossen wurde. Obwohl das Straßenfest verboten war, verlief auch dieses friedlich. Trotz oder gerade wegen des massiven Auftretens der Polizei, die 3.800 Beamte im Einsatz hatte, kam es erst am Abend zu nennenswerten Zusammenstößen. Diese waren in ihrer Intensität und Dauer allerdings nicht mit denen der vorherigen Jahre vergleichbar. Die Beteiligung lag mit geschätzten 500 Personen deutlich unter der des Vorjahres. Während Innensenator Pätzold den verhältnismäßig friedlichen Verlauf seinem Konzept der *Deeskalation und Präsenz* zugute schrieb, wurde durch die autonomen Szene im Verhalten der Polizei erst der Auslöser für die Ausschreitungen gesehen. Wie bereits in den Vorjahren wurde eine unverhältnismäßige Gewalt der Polizei kritisiert. Für einen Übergriff von Polizisten gegen zwei Pressefotografen und ein Kamerateam des [SFB](#) musste sich Innensenator Erich Pätzold öffentlich entschuldigen. Unter anderem vom [AStA](#) der [Technischen Universität](#) wurden die Medien auf Grund ihrer Berichterstattung im Vorfeld des 1. Mai für die Schüsse auf die Demonstration mitverantwortlich gemacht. Hierbei wurden Parallelen zum Mord an [Rudi Dutschke](#) gezogen. Die Autonomen bewerteten den Tag als Erfolg, da sowohl die Demonstration als auch das Straßenfest durchgesetzt werden konnten und die Anzahl der Demonstranten weiter gestiegen war.¹³

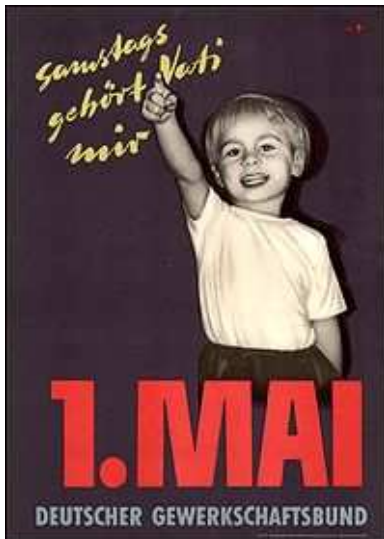
Anhang

Grafiken

Website: <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Website: <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Website: <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Website: <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Website: <http://www.dgb.de/dgb/geschichte/UnserePlakate/plakate.htm>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Website: http://www.dgb.de/dgb/mitgliederzahlen/gesamt1950_1993.htm/

Datum: 13.04.2007

Grafik:

Mitgliederzahlen von 1950 - 1993	
1950/51	5.449.990
1951	5.980.298
1952	6.047.387
1953	6.051.221
1954	6.103.343
1955	6.104.872
1956	6.124.547
1957	6.244.386
1958	6.331.725
1959	6.273.741
1960	6.378.820
1961	6.382.396
1962	6.430.428
1963	6.430.978
1964	6.485.471
1965	6.471.491
1966	6.537.160
1967	6.407.733
1968	6.375.972
1969	6.482.390
1970	6.712.547

1971	6.868.662
1972	6.985.548
1973	7.167.523
1974	7.405.760
1975	7.364.912
1976	7.400.021
1977	7.470.967
1978	7.751.523
1979	7.843.565
1980	7.882.527
1981	7.957.512
1982	7.849.003
1983	7.745.913
1984	7.660.346
1985	7.719.468
1986	7.764.497
1987	7.757.039
1988	7.797.077
1989	7.861.120
1990	7.937.923
1991	11.800.412
1992	11.015.612
1993	10.290.152

Website:

<http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.stamokap.org/images/firstmay.jpg&imgrefurl=http://www.stamokap.org/symbole.html&h=300&w=405&sz=20&hl=de&start=1&tbnid=d-h4KcfhmtDR9M:&tbnh=92&tbnw=124&prev=/images%3Fq%3DArbeiterkongress%2B1889%26gbv%3D2%26svnum%3D10%26hl%3Dde%26sa%3DX>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Quelle: Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie, Stichwort „Deutsche Demokratische Republik“

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Website: <http://de.wikipedia.org/wiki/1989>

Datum: 13.04.2007

Grafik:



Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich diese Facharbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe und dass sämtliche Stellen, die benutzen Werken im Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen worden sind, mit Quellenangaben kenntlich gemacht wurden. Diese Versicherung gilt auch für Zeichnungen, Skizzen und bildliche Darstellungen.

Trubenhausen, den 14.04.2007